

1. Workshop des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Genisa-Forschungsstelle Veitshöchheim

Die Idee für den Workshop war entstanden im Rahmen der Nachwuchstagung Judaistik/Jüdische Studien der Vereinigung für Jüdische Studien e.V., die im Februar 2012 in Bamberg stattgefunden hatte. Dort äußerte sich ein großer Bedarf nach größerer überregionaler Vernetzung. Als sehr wünschenswert wurde festgehalten, in Ergänzung zur Nachwuchstagung auch regelmäßige Treffen in kleineren Arbeitsgruppen zu etablieren. Der Workshop in Veitshöchheim war die erste Veranstaltung, die diese Idee zeitnah, acht Monate nach der Nachwuchstagung, umsetzte. Der Workshop fand in Kooperation zwischen der Vereinigung für Jüdische Studien mit dem Lehrstuhl für fränkische Landesgeschichte an der Universität Würzburg statt.

Das Treffen hatte sich ein zweifaches Ziel gesetzt:

1. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmern sollten einen Einblick in die praktische Arbeit mit dem Material aus fränkischen Genisot erhalten.
2. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollten einen Beitrag zur Erschließung der Bestände der Genisa-Forschungsstelle Veitshöchheim leisten.

Seit der Bergung der Genisa Veitshöchheim im Jahr 1986 werden in der 1998 eingerichteten Genisa-Forschungsstelle Veitshöchheim Bestände verschiedener Genisot aus dem fränkischen Raum verwahrt, erfasst und dokumentiert; doch angesichts der Menge des Materials gibt es auch nach jahrelanger Arbeit in der Forschungsstelle noch viel zu entdecken. Die Mehrzahl der Dokumente sind nach ihrer Bergung zwar bereits gesichtet und erfasst worden. Doch bei den meisten Dokumenten hat noch keine detaillierte inhaltliche Aufarbeitung und wissenschaftliche Auswertung des Materials stattgefunden. Die breite Vielfalt des Bestands an Textsorten, vertretenen Sprachen und Zeiträumen macht die Genisa-Forschungsstelle zu einer idealen Spielwiese für einen interdisziplinären Workshop.

Am 23.–25. November 2012 trafen sich daher in Veitshöchheim zwölf Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen, um zwei Tage lang gemeinsam eine Auswahl an Dokumenten zu bearbeiten, die die Organisatorinnen Rebekka Denz und Gabi Rudolf

in Zusammenarbeit mit der Leiterin der Forschungsstelle Veitshöchheim, Dr. Martina Edelmann, vorbereitet hatten. Als Expertinnen der Genisa-Forschungsstelle standen Dr. Martina Edelmann und Elisabeth Singer während des gesamten Workshops als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung.

Den Auftakt des Workshops bildete eine inhaltliche Einführung in die Geschichte des Landjudentums in Süddeutschland durch Herrn Prof. Dr. Kießling (Augsburg). In seinem Vortrag stellte er die Landesherrschaft als einen wichtigen Bestimmungsfaktor jüdischer Existenz in der Vormoderne heraus. Anhand von Beispielen aus Schwaben (etwa der Markgrafschaft Burgau, Grafschaft Öttingen) und Franken (z. B. Hochstift Würzburg) zeigte er, wie sich jüdisches Leben nach dem 30-jährigen Krieg konsolidierte, Juden die Konditionen ihres Schutzes mit aushandelten und damit ein „pragmatischer Weg der Emanzipation“ vermutet werden kann. Dass die meisten seiner Beispiele aus dem schwäbischen Raum kamen, ist symptomatisch dafür, dass die Geschichte des Judentums in Franken noch kaum systematisch aufgearbeitet ist und zeigt den großen Forschungsbedarf, der hier besteht. Die vielfältigen Dokumente der Genisa versprechen der zukünftigen Forschung Aufschluss über eine Vielzahl von Fragen der Landesgeschichte Frankens. Deutlich wurden die Verflechtungen der jüdischen und christlichen Gesellschaft in der Frühen Neuzeit und die sich daraus ergebende Notwendigkeit, jüdische Geschichte als Teil der allgemeinen Geschichte stärker in den Fokus zu rücken.

Nach diesem Überblick über die Geschichte des Landjudentums im süddeutschen Raum stand eine Führung durch die Synagoge und das Jüdische Kulturmuseum Veitshöchheim auf dem Programm, während der Dr. Martina Edelmann die Workshop-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer insbesondere in die spannende Geschichte der Genisa in Franken einführte.

Durch die beiden Einführungen mit allen notwendigen Informationen für die Arbeit mit den Dokumenten ausgerüstet und durch viele neue Impulse hochmotiviert gingen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops an die Arbeit mit den vorbereiteten Genisa-Fragmenten. Die zehn Doktorandinnen und Doktoranden sowie zwei Post-Docs, die in der Allgemeinen Geschichte, Landesgeschichte, Judaistik, Literaturwissenschaft und Musikwissenschaft zu Themen der Jüdischen Studien arbeiten, teilten sich in zwei Arbeitsgruppen auf: Eine Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit der Sichtung, Erfassung und

Beschreibung noch nicht bearbeiteten Fundmaterials aus der Genisa Altenkunstadt, die andere Gruppe transkribierte und übersetzte bereits erfasste Einzeldokumente, die in den Genisot Altenschönbach, Reckendorf und Veitshöchheim gefunden worden waren.

Gefragt waren während des Workshops neben paläografischen Kenntnissen vor allem verschiedenste Sprachkenntnisse, da die in Veitshöchheim erfassten Genisot gedruckte und handschriftliche Dokumente auf Hebräisch, Aramäisch, Jiddisch, Französisch, Frühneuhochdeutsch, Deutsch, Latein enthalten – und schließlich auch Noten-Handschriften aus einem Zeitraum vom Spätmittelalter bis zum 19. Jahrhundert. Dieses breite Spektrum an Dokumenten konnte während des Workshops dank der vielfältigen Spezialkenntnisse, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgrund ihrer verschiedenen akademischen Hintergründe mitbrachten, bearbeitet werden.

Die Arbeitsform des Workshops, bei dem unterschiedliche Erfahrungen in der Arbeit mit Manuskripten sich gegenseitig ergänzten und für nahezu jede sprachliche, inhaltliche oder paläografische Schwierigkeit eine Expertin oder ein Experte vorhanden war, erwies sich auch im Rückblick auf den Workshop als besonders fruchtbar. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer verließen den Workshop mit dem Gefühl, über die Disziplinengrenzen hinweg viel voneinander gelernt zu haben. Tiefen Eindruck hat bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Vielfalt und Menge der noch unbearbeiteten Dokumente hinterlassen, die breites Material für verschiedenste neue Forschungsprojekte bieten können. Weitere Arbeit mit den Originaldokumenten ist dringend notwendig, um die reichhaltigen Forschungsperspektiven zu erschließen, die sich aus den in der Forschungsstelle verwahrten Beständen ergeben. Die Erträge dieses ersten Workshops erscheinen 2013 in Form einer Edition der bearbeiteten Quellen als gedruckte Publikation sowie online. Mit der Veröffentlichung ist die Hoffnung verbunden, über die Workshop-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer hinaus einen möglichst weiten Personenkreis auf die Möglichkeiten aufmerksam zu machen, die die Genisa-Fragmente für unterschiedlichste Fragestellungen und Forschungsansätze bieten. Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops 2013 steht fest: Wir kommen wieder! Eine Fortsetzung des Workshops auf jährlicher Basis ist geplant.

Der Workshop wurde finanziell unterstützt von der Gemeinde Veitshöchheim, den Freunden mainfränkischer Kunst und Geschichte e.V. sowie der Simon-Höchheimer-Gesellschaft. Den Förderern sei an dieser Stelle noch

einmal herzlich gedankt. Besonderer Dank gilt vor allem auch den Initiatorinnen, Rebekka Denz und Gabi Rudolf, für die Organisation dieses rundum gelungenen Workshops, sowie Dr. Martina Edelmann und Elisabeth Singer für die intensive Betreuung während des Workshops.

Wiebke Rasumny